

Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **58 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die auf die Lieferungen in dieses große und aufnahmefähige Absatzgebiet gesetzten Hoffnungen sich nicht erfüllen; die Gründe dafür sind bekannt. Der Durchschnittswert der Ware geht weiter zurück, was wiederum nicht für eine einer Hochkonjunktur gemäßen Lage spricht; für den Monat November beläuft er sich nur noch auf rund 25,50 Fr. je kg; ein Jahr zuvor stellte sich der Durchschnittswert immerhin noch auf rund 29 Fr. Der Durchschnittswert wird im übrigen in starkem Maße von der großen Ausfuhr der verhältnismäßig billigen Rohgewebe beeinflusst und die steigende Ausfuhr von teuren Seidenwaren vermag diese Entwicklung nicht aufzuhalten.

Die Ausfuhr in den ersten elf Monaten des laufenden Jahres steht um rund 5,2 Millionen Fr. hinter derjenigen im entsprechenden Zeitraum 1949 zurück, entspricht aber genau der Wertsomme Januar-November 1948. Demgegenüber übertrifft die Ausfuhrmenge im laufenden Jahr diejenige des Vorjahres um 2300 q und diejenige der ersten elf Monate 1948 sogar um 8200 q. Wird der Ausfuhrmenge 1950 der Durchschnittswert des Jahres 1948 zugrunde gelegt, so hätte sich die Ausfuhrsumme auf nicht weniger als 107 Millionen Fr. belaufen. Der Unterschied von 36 Mill. Fr. ist sicherlich zum guten Teil der Zunahme der Ausfuhr von Rohware zuzuschreiben, hängt aber zweifellos auch mit der schwachen Preishaltung der Verkäufer zusammen. Dem Vorjahr gegenüber ist die Ausfuhr nach dem größten Absatzgebiet Belgien (21,4 Millionen Fr.), nach Deutschland (10,1 Millionen Fr.) nach Großbritannien (9,6 Millionen Fr.), den U.S.A. (6,2 Millionen Fr.) und Frankreich (2,2 Millionen Fr.) beträchtlich gestiegen, während das Geschäft mit Schweden, Dänemark und namentlich mit der Südafrikanischen Union bedeutende Rückschläge zeigt. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß Argentinien als Absatzgebiet immer noch ausgeschaltet ist.

Was die großen Gewebekategorien anbetrifft, so macht die Ausfuhr von Seidenwaren weiter Fortschritte. Sie hat sich im Monat November auf annähernd 2 Millionen Fr. belaufen und in den ersten neun Monaten 1950 eine Summe von 17,8 Millionen Fr. erreicht, was ungefähr 25 Prozent der Gesamtausfuhr entspricht. Die Rayongewebe zeigen mit 36,5 Millionen Fr. den neun Monaten

1949 gegenüber einen Rückschlag von nicht weniger als 12,5 Millionen Fr., während sich die Zellwollgewebe mit 16,6 Millionen Fr. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten haben.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben zeigt im Monat November mit 342 q im Wert von 1,9 Millionen Fr. dem Vormonat gegenüber einen kleinen Rückschritt, beläuft sich aber auf das Dreifache der für den gleichen Monat 1949 ausgewiesenen Mengen und Werte. Die Einfuhr ausländischer Ware ist im Steigen begriffen, wie auch aus den oben aufgeführten Zahlen für die elf ersten Monate des Jahres ersichtlich ist. Dabei entfällt annähernd die Hälfte, nämlich 6,2 Millionen Fr., auf den Bezug von Ware aus Japan und insbesondere aus China. Ob die soeben von der chinesischen Regierung erlassene Ausfuhrsperr in dieser Beziehung Änderungen bringen wird, bleibt abzuwarten, doch ist Tatsache, daß die Lieferungen aus dem Auslande, die schon annähernd einen Fünftel der Gesamtausfuhr ausmachen, alle Aufmerksamkeit verdienen. Als Großexporteure sind ferner Frankreich und Italien zu nennen. Erwähnung verdient, daß sich die Einfuhr in der Hauptsache, d. h. mit einem Betrage von rund 9 Millionen Fr. aus seidener Ware zusammensetzt, wobei zugegeben werden muß, daß verschiedene Artikel, die im Auslande gekauft werden, in der Schweiz in der gleichen Art nicht erhältlich sind und endlich ein Teil der ausländischen Ware nach erfolgter Veredelung in der Schweiz unser Land wieder verläßt.

Bringt der Monat Dezember, was zu erwarten ist, eine weitere bescheidene Steigerung der Ausfuhr, so dürfte sich diese im laufenden Jahr auf rund 80 Millionen Fr. belaufen und damit ungefähr die Summe des Jahres 1948 erreichen. Im Jahre 1949 hatte sie sich auf insgesamt 83,7 Millionen Fr. belaufen. Wird auf die Menge abgestellt, so zeigt das Jahr 1950 den beiden Vorjahren gegenüber immerhin eine ansehnliche Steigerung. Es wird also im nunmehr zu Ende gegangenen Jahre erheblich mehr Ware verkauft worden sein, als in den beiden Jahren zuvor und wenn auch die Preise zu wünschen übrig ließen, so konnte doch eine normale Beschäftigung der Betriebe und der Arbeiterschaft erzielt werden.

n.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950

I.

Die Schweizerische Bankgesellschaft hat uns vor Jahreschluß wieder ihren interessanten Rückblick über „Das Wirtschaftsjahr 1950“ zugestellt. Wir entnehmen dieser Broschüre nachstehende Berichte über die Entwicklung und Lage in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie.

Die Schriftleitung

Seiden- und Rayonweberei

Das Jahr 1950 hatte für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei schlecht begonnen; in der ersten Jahreshälfte ließen Beschäftigung und Preis außerordentlich zu wünschen übrig. Die Verhältnisse gestalteten sich derart, daß Produktionseinschränkungen (25%) angeordnet und die Festsetzung von Mindestpreisen angestrebt wurden. Doch konnte das Ausfuhrgeschäft in bescheidenem Umfang aufrecht erhalten werden, aber nur unter Preisopfern. Die einheimische Kundschaft beobachtete größte Zurückhaltung.

Schon vor dem Ausbruch des Krieges in Korea begann sich eine allmähliche Besserung abzuzeichnen, die alsdann im Zusammenhang mit den durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Maßnahmen in aller Welt zunächst zu einer Festigung und später zu einer bemerkenswerten Aufwärtsbewegung auf den Rohstoffmärkten führte. Von einem Tiefstand von etwa 27 Franken je

Kilo im Juni sind die japanischen Rohseidenpreise bis auf etwa 50 Franken gestiegen, und es bleibt nur zu wünschen, daß Uebertreibungen, die zu einer starken Verteuerung der Gewebe führen müßten, vermieden werden können. Die Rohwoll- und Baumwollpreise erhöhten sich zum Teil etwas langsamer, aber nicht weniger eindrucklich. Rayongewebe fanden bis zum Spätherbst nur zu gedrückten Preisen Absatz, doch hat sich in den letzten Monaten des Jahres auch in dieser Beziehung die Lage geändert. Nach Zellwollgeweben herrschte das ganze Jahr hindurch eine nicht sehr große, aber doch bemerkenswerte Nachfrage. Jacquardstoffe und Nouveautés, wie auch Krawattenstoffe endlich haben stets und zu ausreichenden Preisen Abnehmer gefunden, doch handelt es sich dabei nur um einen Teil der Gesamtproduktion.

Als Absatzgebiet stand wieder das Inland an erster Stelle. Die schweizerische Kundschaft hat sich in den guten, aber auch in den schlechten Zeiten, als bedeutender Käufer erwiesen und ihre Bezüge aus dem Ausland geben vorläufig zu keinen Besorgnissen Anlass. Bemerkenswert ist immerhin, daß ein großer Teil der fremden Ware aus China und Japan stammte. Als ausländischer

Abnehmer hielt sich Belgien nach wie vor weitaus an der Spitze. Die ursprünglich auf Westdeutschland gesetzten Hoffnungen ließen sich bisher nur zum Teil verwirklichen. Dagegen waren Großbritannien und die USA. mit bedeutenden Posten vertreten. Die Gesamtausfuhr dürfte für das laufende Jahr einen Betrag von etwa 80 Millionen Franken erreichen.

Die Befürchtungen, die die Seiden- und Rayonweberei wegen der Abwertung des englischen Pfundes gehegt hatte, haben sich glücklicherweise nicht als durchaus begründet erwiesen. Wohl mußte eine schwere Uebergangszeit in Kauf genommen werden, aber nachher sind die Produktionskosten im Ausland gestiegen, so daß das schweizerische Erzeugnis nach wie vor verkaufsfähig bleibt.

Der in der zweiten Jahreshälfte eingetretene Konjunkturschwung hat nicht nur einer bedenklichen Lage ein Ende bereitet und der Industrie volle Beschäftigung gebracht, sondern lässt auch, zum mindesten für die nächste Zukunft, eine Fortdauer des befriedigenden Geschäftsganges erwarten.

Seidenbandindustrie

Als Folge der Währungsabwertungswelle vom September 1949 kennzeichnete sich die Lage der schweizerischen Seidenbandindustrie trotz einer ernst zu nehmenden Selbsthilfeaktion im ersten Halbjahr 1950 durch eine stets steigende Arbeitslosigkeit, da sich die Selbstkosten der ausländischen Konkurrenz vorerst eben nicht erhöht hatten. (Das Gegenteil war vielfach angenommen worden.) Lediglich diejenigen Fabrikanten, welche Spezialartikel der Bandindustrie anfertigen, bilden insofern eine Ausnahme, als sie wenigstens ihre Webstühle, wenn auch zu unrentablen Preisen, zum Teil beschäftigen konnten.

Mit dem Beginn des Krieges in Korea besserte sich die Konjunktur in verschiedenen Industriegruppen. Für die schweizerische Bandindustrie, welche im wesentlichen Friedensartikel herstellt, änderte sich indessen vorerst in der Beschäftigung nichts. Erst, als infolge der allgemeinen Ankurbelung der Wirtschaft und des Mehrkonsums von Wolle, Baumwolle und Kunstseide höhere Preise auch für diese Rohmaterialien angelegt wurden, bekam auch die Lage dieser Industrie ein anderes Aussehen und die Herbstmonate gestalteten sich geschäftlich etwas freundlicher, zumal sich für uns auch die Konkurrenzsituation im Ausland besserte.

Eine weitere Wendung zum Bessern trat ein, als sich die Schweizerische Bundesversammlung dazu entschloss, dem Europäischen Zahlungsabkommen beizutreten. Mit dem Wegfall der Diskrimination des Schweizer Produktes werden uns verschiedene während Jahren verschlossene Märkte wieder eröffnet. Das Jahr 1950 aber dürfte zu den schwierigsten Jahren dieser Industrie gehören.

Die Aussichten für das kommende Jahr abzuschätzen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Gefühlsmäßig herrscht ein gewisser gedämpfter Optimismus.

Schappeindustrie

Wenn im ersten Halbjahr die Hauptschwierigkeiten der Schappeindustrie darin bestanden, Aufträge für die Beschäftigung der Betriebe zu erhalten, so war es das Problem des zweiten Halbjahres, die notwendigen Arbeitskräfte zu finden, um die plötzlich eingelaufenen Orders auszuführen.

In der Tat gestaltete sich der Geschäftsgang im ersten Semester überaus schleppend. Der Schweizer Markt war mit Textilien saturiert, der Export stieß auf die zur Genüge bekannten Hemmnisse. In dieser Beziehung bereitete besonders das mit so viel Hoffnungen erwartete Abkommen mit Deutschland eine Enttäuschung. Dieses kann zwar das große Verdienst für sich beanspruchen,

als erstes Abkommen die für die gesamte schweizerische Textilindustrie so verhängnisvolle Diskriminierung zwischen „essentials“ und „non essentials“ abgeschafft zu haben, funktionierte aber trotz der enormen Nachfrage in Deutschland nach Schweizer Waren wegen des relativ engen finanziellen Rahmens nur höchst unbefriedigend.

Mit dem Ausbruch des Krieges in Korea änderte sich die Lage schlagartig. Die Furcht vor einer Verknappung an Textilien steigerte die Nachfrage außerordentlich. Dazu kam als weiterer Stimulus für die Geschäfte die Hoffnung, daß der Anschluß der Schweiz an die Europäische Zahlungsunion Handelsbeziehungen mit Ländern wieder ermöglichen werde, die unserer Industrie bisher verschlossen waren.

Die Verkaufspreise gestalteten sich im ganzen noch unbefriedigend, doch galt es vor allem, den Betrieben wieder Arbeit zu verschaffen. Zurzeit sind alle Spinnereien mit Aufträgen bis weit ins Jahr 1951 versehen. (Fortsetzung folgt.)

Internationale Konferenz der Textilindustrie. — Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat nach zweijähriger Pause die Vertreter der Textilindustrie der ihm angeschlossenen Länder zu einer gemeinsamen Aussprache nach Lyon einberufen. So sind in den Tagen vom 27. November bis 9. Dezember 1950 rund 130 Delegierte aus allen einigermaßen bedeutenden Ländern zusammengekommen und die Völker hinter dem eisernen Vorhang gelangten wenigstens durch eine polnische Abordnung zu Worte. Daß diese den Anlaß zum Erlaß einer kommunistischen Kundgebung benutzte, war zu erwarten, doch ist die Versammlung auf diese Gedankengänge nicht eingetreten.

Eine Wiedergabe der Verhandlungen und Resolutionen, die sich im wesentlichen auf die Besprechung des Jahresberichtes des Internationalen Arbeitsamtes, auf die Schutzmaßnahmen in den Fabriken und die Ungleichheit der Löhne bezogen, würde zu weit führen. Dagegen sei erwähnt, daß auch wirtschaftliche Fragen aufgeworfen wurden, wie diejenige des unerwünschten Wettbewerbs der sozial noch rückständigen Länder, einer gerechten Verteilung und Zuteilung der Rohstoffe und einer Steigerung der Erzeugung, verbunden mit einer Verbilligung der Verkaufspreise. Es ist klar, daß solche am Rande der Tagesordnung stehende Probleme in einer so großen Versammlung nicht gründlich besprochen werden konnten; es hätte dafür auch an fachkundigen Leuten gefehlt.

Bezeichnend war das Selbstbewußtsein der Delegierten und zwar insbesondere der südamerikanischen Staaten und Indiens, von den Vereinigten Staaten nicht zu reden. Die Schweiz kam, wie die anderen Länder, durch je zwei Vertreter der Behörden, in diesem Falle des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Lyon zum Wort.

Es wurde allgemein bedauert, daß es in der Seidenstadt Lyon nicht möglich war, eine Seiden- und Rayonweberei zu besichtigen. Dafür hat das Syndikat der französischen Seidenfabrikanten die Gruppe der Vertreter der Arbeitgeber zu einem Nachtessen eingeladen, das Gelegenheit bot, mit maßgebenden Lyoner Seidenindustriellen über die Wünsche und Sorgen der Seidenindustrie zu reden; zu letzteren gehört, insbesondere nach Auffassung der Lyoner Fabrikanten, auch das ständige Steigen der Seidenpreise, das, wenigstens in Frankreich, schon zu einer starken Zurückhaltung der Kundschaft den Seidenwaren gegenüber geführt hat. n.

Internationale Seidenvereinigung. — Die Internationale Seidenvereinigung hat auf dem Kongress in New York im Oktober 1950 die Schaffung einer von ihren Mitgliedern zu verwendenden Seidenmarke beschlossen,

die unter gewissen Bedingungen auf den Seidenwaren angebracht oder solchen beigegeben werden kann. Zu diesem Zweck wird ein internationaler Wettbewerb mit drei Preisen von tausend, dreihundert und zweihundert Dollar veranstaltet. Der Wettbewerb wird am 1. Januar 1951 eröffnet und die Entwürfe für die Seidenmarke (die z. B. bei den Geweben auch auf den Lisièren eingewoben werden soll), sind bis 1. Juli gleichen Jahres an Sir Edwin Herbert, Sydney Morse & Co., Solicitors, Alder House, 1/6 Aldersgate Street, London E.C.1., einzusenden. Das Reglement, das weitere Einzelheiten enthält, kann vom Generalsekretariat der Association Internationale de la Soie in Lyon, 25, Place Tolozan, oder vom Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, Zürich, Gotthardstr 61, bezogen werden.

Großbritannien — Nylon in der Spitzenindustrie. In „Skinners Silk and Rayon Record“ heißt es, daß die Erprobung von Nylongarn auf der Spitzenmaschine dazu geführt hat, eine Nylonspitze von höchster Qualität herzustellen. Die Verwendung von Nylon bei der Spitzenfabrikation befähigt die Spitzenhersteller — so wird weiter ausgeführt — ein Fabrikat herzustellen, wie es bis anhin nur aus Seide angefertigt werden konnte. Seitdem es gelang, Nylon zu Spitzen zu verarbeiten, können diese Spitzen für alle Arten von Unterkleidern und Büstenhaltern verwendet werden. Darüber hinaus ist es ein vorzügliches Material für Nylontrikot und andere feinfädige Waren.

Das schwierigste Problem besteht hinsichtlich der Maschinen. Die „Nylon-Spinner“ haben sehr viele Versuche gemacht, die nun erlauben, weiße und pastellfarbige Nylonspitzen herzustellen. Obwohl schon sehr viel auf den Spitzenmaschinen angefertigt werden konnte und die Nachfrage sehr groß ist, wird angestrebt, bessere Maschinentypen herzustellen. Man will vor allem dabei Graphit als Schmiermittel vermeiden.

Nylon kann nur unter den saubersten Bedingungen verarbeitet werden. Auf jeden Fall muß verhindert werden, daß durch schmutzige Hände das Garn verunreinigt und das Erzeugnis minderwertig wird.

Mindestens 95% aller in England hergestellten Nylonspitzen werden exportiert; die Nachfrage der Dollarländer steigt ständig. Berichte von Ueberseeverbrauchern besagen, daß die Frauen immer mehr nach Nylonspitzen fragen und mit deren Tragfähigkeit zufrieden seien. Was von der englischen Produktion dem einheimischen Markt zugeführt wird, dient für Experimente. Auch soll es gelungen sein, die Schwierigkeiten des Trocknens zu überwinden. Die Produktion von Nylonspitzen steigt andauernd. Einer der schwierigsten Punkte ist dabei die Geschicklichkeit, die von den Arbeitern bei dieser Tätigkeit vorausgesetzt werden muß. Dr. Il.

Oesterreich — Bestandteile für Stickereiautomaten aus Vorarlberg. — Das Ausbleiben von Maschinenlieferungen aus Sachsen zwang die Vorarlberger Maschinenindustrie, Ersatzteile für Stickereiautomaten, von denen zwei Drittel aus Plauen stammen, in eigener Regie anzufertigen. Ein metallverarbeitender Betrieb in Lustenau stellt seit 1948 auch Stickereischiffchen her, die eine Präzisionsarbeit erfordern. Der dazu verwendete Edelstahl wird von den österreichischen Böhlerstahlwerken bezogen. Von der gegenwärtigen Monatserzeugung wird ein Teil ausgeführt. Auch in der Stickereiindustrie der Ostschweiz werden diese Schiffchen abgesetzt.

Japan — Fabrikation der Kunstfaser „Vinyon“. Am 6. Dezember 1950 wurde offiziell mit der Massenfabrikation der neuartigen japanischen Kunstfaser „Vinyon“ begonnen. Mit der Herstellung dieser Kunstfaser, auf die bereits in den „Mitteilungen“ vom Juli 1950 hinge-

wiesen wurde, befassen sich vorläufig die Kurashiki Rayon Company in Toyama, einer Hafenstadt an der Westküste der Insel Honshu, sowie die Dai Nippon Spinning and Weaving Company, gleichfalls in Toyama.

Das Programm sieht eine starke Steigerung des Fabrikationsvolumens vor, umso mehr, als sämtliche Ausgangsprodukte im Lande selbst in fast unbegrenzten Quantitäten vorhanden sind. G. B.

ABONNEMENTS-ERHÖHUNG

Die Papierverknappung und der damit verbundene Papierpreisaufschlag und die erhöhten Herstellungskosten, sowie die schon letztes Jahr erhöhten Zeitungstaxen (Zustellungsgebühren) zwingen uns leider zu einer Erhöhung der Abonnementspreise. Wir hoffen bei unsern Abonnenten das nötige Verständnis für diese Zwangsmaßnahme zu finden und danken hierfür im voraus bestens.

Die Abonnementspreise betragen ab 1. Januar 1951 nun

für das Inland	Fr. 16.— per Jahr
für das Ausland	Fr. 20.— per Jahr

Mitteilungen über Textil-Industrie
Verlag und Administration

Japan (Tokio, Real Press) Die japanische Textilmaschinen-Industrie ist auf dem besten Weg, ihre vor dem Krieg besessene Vormachtstellung in der Textilmaschinenproduktion wieder zu erringen. Parallel mit der Entwicklung der Produktion beginnt auch die Ausfuhr wieder größere Ausmaße anzunehmen.

Im japanischen Maschinenbau spielt die Textilmaschinen Industrie nach wie vor eine bedeutende Rolle. Die hauptsächlichsten Produkte sind: Maschinen für Spinnereien, Webereien, Strickereien, Färbereien, solche für die Herstellung synthetischer Fasern und für die Fischnetzfabrikation, sowie Ersatzteile und Zubehör wie Spindeln, Holzspulen, Schiffchen, Strickereinadeln usw.

Die Produktion von Spinnerei- und Webereimaschinen nimmt den bedeutendsten Platz ein und erreicht ungefähr 60 Prozent der gesamten japanischen Textilmaschinen-Produktion. Die durchschnittliche monatliche Produktion im Jahre 1949 umfasste über 75 000 Spindeln im Werte von 2 Millionen Dollar, 5 000 Webereimaschinen im Werte von 145 Millionen Dollar und über 3 000 Seidenwebereimaschinen im Werte von 1 Million Dollar.

Unter den vielen japanischen Textilmaschinenfabriken sind sozusagen alle auf ein besonderes Gebiet spezialisiert, nur 2 Firmen stellen sowohl Spinnerei- als auch Webereimaschinen her. Die japanischen Spinnereimaschinen sind im Ausland dank ihrer hohen Qualität besonders bekannt. Seit Beendigung des Krieges konnten rund 450 000 Spindeln nach Indien und Pakistan geliefert werden. Ebenso geschätzt sind die automatischen Webereimaschinen, die in den USA und in England guten Absatz gefunden haben.

Die japanische Strickmaschinen-Industrie wird allgemein als scharfe Konkurrenz zu den Industrien Europas und der USA angesehen. Dank ihrer großen Vorkriegserfolge im Export und ihres damit verbundenen engen Kontaktes mit dem Ausland hat die japanische Industrie seit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit dem Ausland wieder eine beachtenswerte Anzahl Strickmaschinen ausführen können. Die durchschnittliche monatliche Produktion beläuft sich auf ungefähr 200 000 Dollar.

Auf dem Gebiet der Färbereimaschinen und Kalanders ist das technische Vorkriegsniveau kaum weiter entwickelt worden. Im Hinblick darauf, daß in Zukunft die Herstellung hochqualifizierter Textilien eine besondere Pflege

erfahren wird, sieht Japans Industrie ihre Aufgabe in der Vervollkommnung solcher für die Fabrikation erstklassiger Erzeugnisse unbedingt notwendigen Färbereimaschinen und Kalanders. Bei den Textilmaschinen für die Herstellung synthetischer Fasern sind kaum Fortschritte zu verzeichnen. Trotz aller Anstrengung liegt hier alles noch im Stadium des Versuches.

Hand in Hand mit der Webereimaschinen-Industrie hat die Fabrikation von Ersatzteilen und Zubehör in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt. Es sind auch Ansätze für die Ausfuhr solcher Erzeugnisse festzustellen.

Die durchschnittliche monatliche Produktion stellt sich etwa wie folgt:

	Spindeln	Holzspulen
Menge	140 000 Stück	300 000 Stück
Wert	95 000 \$	118 000 \$
	Schiffchen	Strickerei-Nadeln
Menge	140 000 Stück	2 500 000 Stück
Wert	60 000 \$	35 000 \$

In diesem Zusammenhang dürfte schließlich die Tatsache von Interesse sein, daß die Kurashiki Machine Industry K.K. in Nagaoka City zum ersten Male in Japan Maschinen für die Herstellung von Mützen herausgebracht hat, die sich bisher gut bewährt haben.

Wirtschaftslage und Arbeitsverhältnisse in der japanischen Rohseidenspinnerei

g. Ueber die heutige Lage dieser Industrie ist in den Veröffentlichungen des Internationalen Arbeitsamtes ein Bericht des japanischen Seidenspinnereiverbandes erschienen. Einleitend wird auf den Schlag hingewiesen, welcher der japanischen Rohseidenproduktion durch den letzten Weltkrieg zugefügt wurde, sodaß diese im Vergleich zur Vorkriegszeit auf rund ein Zehntel sank. Seit 1946 nahm die Cocons-Erzeugung wieder zu, jedoch nicht im Umfange, wie es zur rationellen Ausnützung der ebenfalls vermehrten maschinellen Einrichtungen erforderlich wäre. Infolge der Lebensmittelknappheit der Nachkriegsjahre konnten nämlich nicht genügend Maulbeerbäume angepflanzt werden, um die Cocons-Erzeugung auf die gewünschte Höhe zu bringen. So waren anfangs 1950 von total 49 000 maschinellen Ausrüstungen nur deren 31 000 in Betrieb. Im Verlaufe dieses Jahres gelang es allerdings, dieses Mißverhältnis durch Erhöhung der Cocons-Produktion bedeutend zu verbessern. Aber noch heute vermag sie den steigenden Rohseidenbedarf für das Inland und den Export nur ungenügend zu decken. Nach Auffassung des Spinnereiverbandes stellt dieser Uebelstand, wie er aus nachstehender Tabelle ersichtlich wird, das Hauptproblem für die Rohseidenproduktion dar, sodaß Industrie und Regierung alle Anstrengungen unternehmen, um die Cocons-Erzeugung weiter zu steigern.

Entwicklung der Cocons-Ernten, der Rohseidenerzeugung und des Exportes

Jahr	Cocons-Ernten in Millionen lbs.	Rohseiden- erzeugung in 1000 Ballen	Rohseiden- export in 1000 Ballen
1941	577	650	—
1946	151	89	86
1947	118	110	17
1948	141	133	80
1949	136	162	48
1950 9 Monate	—	102	65
1950 geschätzt	—	170	80

Unter den Exportländern hat die Schweiz ihre Stellung als Abnehmer verbessert. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1950 haben die USA 55%, Frankreich 14%, Großbritannien und die Schweiz je 11% des gesamten Exportes übernommen. Daß die Schweiz in der Statistik ehrenvoll unter den vier größten Abnehmern figuriert, ist zweifellos auf die Tätigkeit des schweizerischen Rohseidenhandels in Japan zurückzuführen.

Die Seidenspinnereien beschäftigten im August 1950 58 000 Personen, davon vier Fünftel Frauen. Von letz-

teren ist der Großteil noch nicht 19 Jahre alt und lebt in Arbeiterinnen-Heimen in der Nähe der Fabriken. Im Jahr 1948 betrug die durchschnittliche Anstellungsdauer für die Arbeiterinnen nur 2 $\frac{1}{3}$ Jahre, während die Männer, von denen fast die Hälfte eigene Haushaltungen besitzen, immerhin durchschnittlich 6 $\frac{2}{3}$ Jahre in Stellung bleiben. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden in der Woche; einzelne Spinnereien arbeiten zweischichtig. Die bezahlten Ferien und Feiertage belaufen sich auf rund 10 Tage.

Die Löhne in der Rohseidenindustrie sind im Vergleich zu den übrigen Industriezweigen und auch zur Baumwollindustrie seit 1948 stärker angestiegen; sie sind aber immer noch niedriger als in den anderen Branchen. Im August 1950 betrug der Durchschnittslohn pro Monat 4 300 Yen, wobei auf die Angestellten durchschnittlich 9 800 und auf die Spinnereiarbeiterinnen 3 100 Yen entfielen. Vergleichende Angaben über die Kaufkraft dieser Löhne werden im Bericht nicht gegeben, hingegen würden 3 100 Yen zum heutigen freien Kurs des Yen nur Fr. 37,20 im Monat entsprechen. Zweifellos besitzt der Yen eine größere innere Kaufkraft, als diese im Kursverhältnis zum Ausdruck kommt. Ueberdies haben die Firmen bedeutende soziale Verpflichtungen, teils auf gesetzlicher, teils auf freiwilliger Grundlage auf sich zu nehmen. Unterkunft im Arbeiterinnen-Heim, und Verpflegung in der Fabrikantenne werden außerordentlich billig zur Verfügung gestellt. Von der Fabrik wird beispielsweise auch — immer dem Bericht zufolge — für Kiosk, Coiffeur, Schönheitssalon und Apotheke gesorgt; viele Firmen unterhalten sogar eigene Spitäler. An die Prämien für die verschiedenen Sozialversicherungen hat der Arbeitgeber mehr als die Hälfte beizutragen.

Zum Schluß erwähnt der Bericht, daß die Unternehmungen nicht nur für die berufliche Ausbildung, sondern auch noch für die allgemeine Schulbildung der Arbeiterinnen sorgen müssen.

Im Kriege wurde diese stark vernachlässigt; außerdem ist die Schulbildung in den ländlichen Gebieten, aus denen sich die Arbeiterinnen rekrutieren, oft ungenügend. Obwohl die Schule Sache des Staates wäre, eröffneten die Fabriken ihre eigenen Privatschulen, die von zwei Dritteln der Arbeiterinnen besucht werden. Die Ausbildung erfolgt in Abendkursen während zwei bis fünf Jahren. Obwohl dieses Entgegenkommen in keinem direkten Zusammenhang mit der Arbeit in der Spinnerei steht, hofft man doch, durch Hebung des Bildungsniveaus die Produktivität der Arbeiterschaft zu verbessern.

Rohstoffe

Kunstfaserprobleme in Großbritannien

Die Fabrikation von Terylene

Wie in einer Notiz unter den „Industriellen Nachrichten“ der „Mitteilungen“ vom Dezember 1950 berichtet, sind Imperial Chemical Industries (I.C.I.), der bedeu-

tendste Chemie-Konzern in Großbritannien, daran, ein Werk für die Fabrikation von Terylene in kommerziellen Mengen zu errichten. Das Werk wird in Wilton, im nördlichen Teil der mittellenglischen Grafschaft York-